

Theia in Not

Was für ein herrlicher Sommertag. Die Sonne schien und die beiden Brüder Claudius und Nicolas hatten schulfrei und genossen den Tag auf dem nahe gelegenen Spielplatz. Theia, der schwarz-weiß gefleckte Jagdhund, tobte nicht weit von ihnen auf der Wiese. „Zum Glück ist samstags keine Schule“, freute sich der 6-jährige Nicolas und kletterte furchtlos den Turm zur Rutsche hoch. „Pass gut auf dich auf“ rief sein Vater Markus ihm noch hinterher, doch Nicolas war mit seinen Gedanken so auf das Klettern konzentriert, dass er den Worten seines Vaters keine Beachtung schenkte. Sein 8-jähriger Bruder Claudius saß hingegen neben seinem Vater auf einer Bank und schwieg. „Hey Claudius“ stupste sein Vater ihn an, „was ist denn los mit dir? Willst du denn nicht rutschen oder klettern gehen?“ „Nö“, kam prompt die Antwort zurück, „hab keine Lust“. Markus nahm seinen Sohn in den Arm. „Hey Großer“, sagte er, „scheinbar bist du in Gedanken noch ganz woanders, hm?“ Claudius blickte seinen Papa traurig an. „Hör mal“, sagte Markus schließlich und drückte seinen Sohn ganz fest an sich, „egal was auch passiert, ich bin für dich und deinen Bruder da. Ihr seid nämlich das Allerbeste, das es auf der Welt gibt! Und nur, weil Mama und Papa nicht mehr zusammen sind, heißt das noch lange nicht, dass die schönen Zeiten unter uns Männern nun zu Ende sind, ganz im Gegenteil!“ Plötzlich sprang Markus von der Bank auf und rief, „Hey Großer, komm schon, wer als erstes beim Kletterturm ist gewinnt!“ Claudius sprang ebenfalls auf und sprintete los, noch ehe sein Papa überhaupt verstanden hatte, dass es schon losging. Er raste mit einem Affentempo auf den Turm zu, sodass sein Papa Mühe hatte, mitzuhalten. Theia hatte das Wettrennen der beiden ebenfalls mitbekommen und rannte freudig auf die Wettläufer zu. „Gewonnen!“, rief Claudius, als er weit vor seinem Vater das Ziel erreichte. „Nicht schlecht, mein Großer“, musste sein Papa gestehen, aber das nächste Mal kriege ich dich, versprochen!“

Nach etwa 2 Stunden hatte das Trio keine Lust mehr und machte sich langsam auf den Heimweg. Sie alberten herum, während Theia ein Stückchen vorlief. Plötzlich schien sie etwas entdeckt zu haben und rannte los. „Hey Theia“, schrie Nicolas, „wo rennst du denn hin?“ Doch Theia lief einfach weiter. Sie drehte sich nicht um, bog scharf links auf ein riesiges Feld, das in einem undurchsichtigen Waldstück endete. Die drei spurtete so schnell sie konnten hinterher und versuchten Theia durch Rufe zum Anhalten zu bewegen. Doch vergeblich. Bereits nach wenigen Minuten konnten sie den Jagdhund nirgends mehr entdecken. Sie eilten zu der Stelle, wo sie Theia zuletzt gesehen hatten. „Wo ist sie hin?“, fragte Claudius. Am Waldrand stehend lauschten sie in den friedlich anmutenden Wald hinein. „Theia?“, rief Nicolas, „Theia, wo bist du?“ „Warte“, flüsterte Claudius „ich glaub, ich habe etwas gehört. Die drei lauschten einen Moment und tatsächlich, nicht allzu weit entfernt nahmen sie ein Rascheln wahr. Sie gingen tiefer in den Wald hinein und versuchten, das Rascheln zu orten. „Hier lang, ich glaube, Theia ist hier“, rief Nicolas und lief voraus. Sein Bruder war direkt hinter ihm und auch sein Vater war dicht hinter den beiden. Plötzlich blieben die beiden Jungs stehen „Da vorne!“, rief Claudius, „ich glaube, da vorne ist sie! Da, in dem Erdloch!“ Claudius zeigte auf ein etwa drei Meter entferntes Loch im

Theia in Not

Boden. „Ich höre sie! Sie muss in dem Loch sein!“ Nun hörten auch Nicolas und Markus das leise Wimmern eines Tieres. Markus hockte sich vor das Erdloch und rief nach Theia. Jetzt war ihr Wimmern ganz deutlich zu hören. „Theia!“, sagte Markus, „komm her, komm da raus!“ Man konnte merken, wie der Hund versuchte, aus dem Erdloch zu gelangen, doch irgendetwas hinderte ihn offenbar daran. Markus beugte sich so weit er konnte mit dem Oberkörper in das Erdloch, um sich einen Überblick zu verschaffen. „Oje“ seufzte er, „es sieht aus, als würde Theia darin feststecken!“ „Und was machen wir jetzt?“ fragte Nicolas ängstlich. Der sonst so taffe Nicolas schluckte. Theia war sein Ein und Alles. Er liebte seinen Hund abgöttisch. Und nun steckte sein haariger Freund in einem Loch unter der Erde fest und schaffte es offenbar nicht aus eigener Kraft wieder heraus. „Jungs“, sagte Markus zu seinen Söhnen, „Theia braucht unsere Hilfe. Claudius, traust du dir zu, alleine nach Hause zu laufen, um ein wenig Wasser, ein bisschen Futter, eine Schaufel aus dem Garten und eine lange Leine zu holen?“ „Klar, Papa“, gab der 8-jährige zurück. „In Ordnung“, entgegnete sein Vater, „wir probieren zunächst selbst, Theia zu befreien. Doch wenn wir es alleine nicht schaffen, müssen wir die Feuerwehr um Hilfe bitten. Also Claudius, lauf los und hol die Sachen von Zuhause. Nicolas und ich versuchen in der Zwischenzeit, uns ein wenig in Theias Richtung zu graben.“

Sofort machte sich Claudius auf den Weg nach Hause. Es war noch hell und Claudius kannte den Weg sehr gut, da dies sein Schulweg war. Bereits nach wenigen Minuten erreichte er das Haus. Vor der Tür stand jemand und hatte offenbar gerade geklingelt. Als Claudius bei der Haustür ankam, sah er, dass es seine Klassenkameradin Joy war. „Hey Claudius“, sagte sie und strahlte ihn an, „ich hab schon geklingelt, aber es machte niemand auf. Ich wollte fragen, ob du Lust auf ein Eis hast. Wir könnten zusammen in die Eisdiele gehen.“ Wie gern wäre Claudius jetzt mit Joy ein Eis essen gegangen. Schließlich war Joy ein wirklich nettes, gut aussehendes Mädchen aus seiner Klasse. Ganz anders als die meisten Mädchen aus seiner Klasse. Die waren alle so zickig und gackerten immer so kindisch, das mochte Claudius nicht. „Also“, begann er, „mein Papa, mein Bruder und ich waren auf dem Spielplatz und nun ist unser Hund in ein Erdloch im Wald gefallen und kommt nicht mehr alleine heraus! Ich hole nur schnell ein paar Sachen und dann versuchen wir ihn herauszuziehen!“ „Oh“, sagte Joy, „der arme Hund. Kann ich dir helfen?“ „Gern“, gab Claudius zurück. Die beiden packten schnell eine lange Leine sowie eine Schaufel, etwas Futter, eine Tüte Chips und eine Wasserflasche in eine Tüte und eilten zurück in den Wald.

Dort angekommen trafen sie auf Nicolas und Markus, die sich Stück für Stück näher an den Hund gruben. Mit bloßen Händen war das jedoch nicht ganz so einfach. „Joy stand vor unserer Haustür und möchte gern helfen, Theia zu retten“, erklärte Claudius seine Begleitung. „Das freut mich, Joy“, antwortete Markus, dann mal los. Habt ihr die Sachen mitgebracht?“ Joy schüttete die Tüte mit den mitgebrachten

Theia in Not

Dingen aus. „Oh“, sagte Nicolas, „sind die Chips auch für Theia?“ „Nein, schmunzelte Claudius, „die sind für nachher, sozusagen als Belohnung für uns.“ Nun konnte sich auch Markus das Grinsen nicht verkneifen. Das waren typisch seine Jungs. Sie liebten Chips, alle beide. Doch nun mussten sie erst einmal den eingeklemmten Jagdhund aus dem Erdloch befreien. Dabei waren die Rollen klar verteilt: Nicolas warf sich auf den Boden vor dem Erdloch und grub mit seinen Händen, um seinen geliebten Hund so schnell wie möglich frei zu buddeln. Ihn störte es nicht, dass er von oben bis unten voller Erde war. Sein Vater begann ein Stückchen neben ihm zu graben. Claudius und Joy versorgten in der Zwischenzeit den hechelnden und jaulenden Vierbeiner mit Wasser und Futter. Außerdem schaffte es Claudius mit seiner liebevollen, ruhigen Art, Theia vollkommen zu beruhigen. Sie wartete geduldig so lange, bis ihre vier Retter ein Loch gegraben hatten, das groß genug war, damit sie mühelos herausklettern konnte.

Überrauschlich schlossen die vier sie in die Arme. „Nun lasst uns aber nach Hause gehen“, sagte Papa Markus, „genug Abenteuer erlebt für heute! Lasst uns endlich nach Hause gehen und erst einmal auf den Schrecken ein leckeres Eis essen!“ Das ließen sich die drei Kinder nicht zwei Mal sagen.

Schnell waren sie aus dem Wald heraus, gingen über das Feld und bogen in ihre Straße ein. Alle vier waren überglücklich und Joy nahm auf dem Heimweg Claudius Hand. Doch plötzlich hörten sie jemanden weinen. Es klang wie ein Mädchen, das ganz in der Nähe sein musste. Sie bogen um die nächste Straßenecke und entdeckten das Mädchen neben ihrem Fahrrad auf dem Bürgersteig liegend. „Hanna!“, rief Nicolas, „hast du dir wehgetan?“ Hanna schluchzte und zeigte auf ihr Knie. Sie trug ein Kleid und war mit ihrem Rad über einen Stein gefahren anschließend ins Schleudern geraten und auf ihr Knie gefallen. Auch an beiden Handflächen waren leichte Schürfwunden zu sehen. Nicolas half Hanna auf. „Hey Hanna“, sagte er, „wir wollten gerade nach Hause und ein Eis essen. Hast zu Lust mitzukommen? Dann versorgen wir auch gleich deine Wunden.“ Er wischte Hanna die letzte Träne aus dem Gesicht und lächelte sie an. „Ja, gern“, gab sie zurück.

Zu Hause angekommen gab es für jeden ein leckeres Schokoeis und für Theia eine Extra Portion Leckerlis. Nachdem sich die beiden Jungs für den nächsten Tag wieder mit den beiden Mädchen verabredet hatten und diese anschließend nach Hause gingen, gönnten sich Nicolas, Claudius und ihr Papa einen richtig schönen Männerabend – natürlich mit Chips und Fanta! So ein echter Abend unter „Männern“ ist eben etwas ganz Besonderes!